

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 3

Samstag, den 10. Januar 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Anweisung

über das bei Handhabung der Kreispolizeiverordnung, betreffend die Ablieferung von Tierkadavern usw. an die Kreisabdeckerei vom heutigen Tage zu beobachtende Verfahren.

§ 1.

Die Polizeiverwaltungen haben, sobald ihnen die nach § 2 der Polizeiverordnung zu erstattende Anzeige zugeht, sofort, in allen weniger eiligen Fällen durch Postkarte, sonst telegraphisch oder telephonisch der Kreisabdeckerei entsprechende Nachricht zu geben.

§ 2.

Der die Kadaver im Auftrage der Kreisabdeckerei Abholende hat ein Buch bei sich zu führen, in welches er Art und Alter des Tieres sowie die in Betracht kommende Krankheit, den Namen des Eigentümers, Tag und Stunde der Verladung sowie die Höhe der etwa erhaltenen Gebühr einzutragen verpflichtet ist.

Dieses Buch, dem vorn die Gebührensätze beigeheftet sein müssen, ist bei jeder Abholung der zuständigen Polizeiverwaltung vorzulegen, welche den Eintrag mit Stempel zu versehen hat, sobald der Kadaver verladen ist.

Die Polizeiaufsichtsbeamten können jederzeit sich das Buch vorzeigen lassen und eine Prüfung der Ladung vornehmen.

§ 3.

Die Polizeiverwaltungen haben gleichfalls ein Buch zu führen und in demselben die sämtlichen seitens der Kreisabdeckerei aus dem Orte abgeholt Kadaver, bezw. Kadaverstücke mit den vorstehend in § 2 vorgeschriebenen Angaben einzutragen. Der Eintrag muß von dem Abholenden durch Namensunterschrift anerkannt sein.

§ 4.

Von den die Kadaver im Auftrage der Kreisabdeckerei Abholenden ist dem Eigentümer eine Bescheinigung über Gattung, Alter und Krankheit des erhaltenen Viehs, sowie falls eine Gebühr zu zahlen ist, über den Empfang dieser auszuhändigen.

§ 5.

Sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt hat der Leiter des Abdeckereifahrwerks sich auf dem Bürgermeisterrat oder bei dem Polizeibienner zu erkundigen, ob in der Gemeinde etwa Kadaver usw. vorhanden sind, die von der Abdeckerei abgeholt werden sollen. Befahrensfalls hat er dieselben, wenn in dem Wagen der nötige Raum vorhanden ist, mitzunehmen. Dabei sind die Vorschriften in § 2, 3 und 4 zu beachten.

Die Erkundigungen bei den Polizeiverwaltungen müssen ohne jeden unnötigen Aufenthalt eingezogen werden.

§ 6.

Bei jedem Transport nach der Anstalt ist der Abholende bei entsprechender Anforderung verpflichtet, so viele Kadaver usw. mitzunehmen, als dies mit Rücksicht auf die Zugkraft der Zugtiere und die Tragkraft des Wagens möglich ist.

§ 7.

Die nach der Abdeckerei beladen zurückkehrenden Fuhrwerke dürfen unterwegs, insbesondere vor Gast- und Schenkwirtschaften, nicht halten.

§ 8.

Die Polizeiverwaltungen haben die Beachtung der Kreispolizeiverordnung vom 20. Dezember 1913 und diese Anweisung auf das Genaueste zu überwachen und die Polizeiaufsichtsbeamten mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Die den gleichen Gegenstand betreffende Ausführungs-Anweisung vom 31. Januar 1912 wird aufgehoben.

Höchst a. M. den 27. Dezember 1913.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 2. Januar 1914.

Der Magistrat: Heß.

Gebührentarif

der Kreisabdeckerei des Kreises Höchst a. M.

Die Abholung und Vernichtung der Kadaver von Einhufern Tieren des Rindergeschlechts, Schafen, Ziegen und Schweinen über 50 Pfund Kadavergewicht erfolgt unentgeltlich, wenn die Haut der Kreisabdeckerei zur Verwertung überlassen wird und nicht nach den Bestimmungen des Viehschutengesetzes vom 26. Juni 1909 und den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vernichtet werden muß.

Wird die Haut eines Tieres zurückverlangt, oder muß sie vernichtet werden, so sind nachstehende Gebühren zu entrichten:

1. Für ein Stück Rindvieh bis zu 2 Jahren . . 15.—M.
2. Für ein Stück Rindvieh über 2 Jahre alt . . 30.—M.
3. Für ein Pferd, Esel, Maultier, Maulesel bis zu 2 Jahren . . 9.—M.
4. Für ein Pferd, Esel, Maultier, Maulesel über 2

Jahre alt

3. Für ein Kalb, Schaf oder Ziege . . . 4.50 M.

Ist die Haut eines Tieres aus irgend welchen Gründen erheblich minderwertig, so hat der Besitzer den ausfallenden Minde wert bis zu 2/3 der oben angeführten Sätze zu ersehen.

Im Streitfalle entscheidet hierüber der Kreisierarzt endgültig.

Für die Abholung toter geborener, oder während der Geburt verendeter Fohlen und Kälber, sowie von Schweinen unter 50 Pfund Kadavergewicht, von Saugferkeln, Sauglammern, Hunden, Katzen, Wild, Geflügel, ganzen Eingeweiden von Großvieh und Fleischkonfiskaten sind pro Gehöft 4 M. zu zahlen.

Werden in einem Orte gleichzeitig mehrere Tiere obiger Tiergattungen resp. Fleischkonfiskate bei verschiedenen Besitzern abgeholt, so beträgt die Abholungsgebühr für jedes Gehöft 2 M.

Werden Kadaver, oder Fleischkonfiskate, die dem Abholungs zwange nicht unterliegen, von dem Besitzer selbst in die Kreisabdeckerei eingeliefert, so beträgt die Beseitigungsgebühr für jedes Stück 1.— M.

Die Beseitigungsgebühr für lebend in die Kreisabdeckerei eingelieferte Hunde und Katzen beträgt für jedes Stück 2. M. Höchst a. M., den 27. Dezember 1913.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.
Klaufer, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 2. Januar 1914.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Bürgermeisteramt abgesehen von wirklich dringenden Fällen, nur vormittags von 8 1/2 bis 12 1/4 Uhr für das Publikum geöffnet ist.

Hofheim, den 3. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Vollstreckbarerklärung des Konsolidationsplanes von Hofheim (Baugelände) H IV 41 nebst seinen Nachträgen I und II sowie der Ausführungsbestimmungen vom 3. Dezember 1913 ist am 20. Dezember 1913 rechtskräftig geworden.

Wiesbaden, den 8. Januar 1914.

Der Königliche Kommissar für die Güterkonsolidation:
gez. Oppermann, Regierungsrat.

Lokal-Nachrichten.

M Stadtvorordneten-Versammlung vom 7. Januar 1914. Der Vorsitzende Herr Dr. Schulze-Kahleff eröffnete mit einem kurzen Überblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr die Sitzung. a. Magistratsvorlagen: 1. Herr Bürgermeister Heß führt den neuen Magistratsrätschöffen Herrn Emil Bodmann in sein Amt ein und leistet derselbe den Dienst. 2. Auch die neuen Mitglieder der Stadtvorordneten werden in ihr Amt eingeführt und durch Handschlag vereidigt. 3. Dem Antrag auf Zustimmung zum Magistratsbeschuß vom 18. Dezember 1913 betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 17 200 M. zum Zwecke der Beilegung der Kosten des Ankaufs des Benz'schen und des Bree'schen Hauses wird zugestimmt. 4. Bei Antrag auf Wahl einer gemischten Kommission zum Zwecke der Beratung der Frage, betreffend den Ausbau einiger projektierte Straßen bemängelte Herr Ab. Leicher, daß bevor man an neue Straßen ging, doch erst einmal alte in die Reihe gemacht werden sollten, speziell die Zeilsheimerstraße. Herr Bürgermeister Heß erklärte, daß mit der Verbesserung bereits angefangen sei, jedoch wegen Frost die schon bereit gelegten Steine wieder beiseite geschafft worden wären und bei günstigem Wetter weiter gearbeitet würde. In die Kommission wurden Herr Stein, Wöhmann und A. Leicher gewählt. 5. Der Antrag auf Errichtung einer 12. Lehrerstelle findet ungeteilten Beifall. 6. Die erforderlichen Mittel zur Verlegung der Wasserleitung des Klingendbrunnens aus dem Besitztum des Herrn W. Knytz hier in die Langgasse wurden bewilligt und dem Antrag zugestimmt. 7. Weiter wurden bewilligt die Mittel zur Anschaffung von Storchpöppeln an die Oberflurhydranten. 8. Der Antrag auf Zustimmung zum Beschuß vom 2. ds. Mts. über Herabsetzung des Lichtstrompreises für die Kgl. Eisenbahnverwaltung und zwar von 30 auf 25 pro Kilowatt-Stunde wird angenommen. b. Stadtvorordneten-vorlagen: 1. Als Stadtvorordneten-vorsteher wird Herr Dr. Schulze-Kahleff wiedergewählt, als 2. Vorstehender Herr Wöhmann, als Geschäftsführer einstimmig Herr Stadtschreiber Elz, zum Stellvertreter Herr W. Böcker. 2. Aus der Wahl eines Wahlausschusses gingen die Herren Dr. Schulze-Kahleff, Jean Hammel und A. Leicher III. hervor. 3. Die Geschäftsstunden der Stadtvorordneten-sitzung werden möglichst Montags am Ende oder An-

fang des Monats festgesetzt und die Stunde wie bisher auf 8 Uhr beibehalten.

— Hiermit zur Kenntnis, daß die Weihnachtskaffe im kath. Vereinshaus ab Sonntag den 11. ds. Mts. geöffnet ist.

S.V.H. Am Dienstag, den 13. Januar veranstaltet die Privat-Realschule im „Pfälzer Hof“ ihren 2. diesjährigen Eltern-Abend. Wie aus dem Inserat ersichtlich ist, sprechen Fräulein Anna Wittenbecher und Herr Direktor Weller, sodas den Besuchern ein interessanter Abend in Aussicht steht. Alle Eltern und Freunde der Schule sind herzlich eingeladen, auch die Eltern zukünftiger Schüler sind willkommen, damit sie bei dieser Gelegenheit das Lehrer-Kollegium kennen lernen können, auch ist Gelegenheit zu persönlicher Rücksprache betr. Anmeldung neuer Schüler gegeben.

— Die Weihnachtsfeier des kath. Jünglingsvereins, welche morgen im „Frankfurter Hof“ stattfindet, wird nicht wie angefangen um 8 Uhr, sondern schon Punkt 7 1/4 Uhr beginnen. Da die Feier im Dienste der Jugendpflege steht, haben bewährte Kräfte ihre Mitwirkung gütigst zugesagt. Frä. Kauffer aus Frankfurt a. M. wird einige Weihnachtslieder von Humperdinck und Cornelius vortragen. In die musikalische Vorführung teilen sich verschiedene Musikfreunde, darunter ein Herr von der Frankfurter Oper (Geige), Herr Kaplan Meurer (Cello.) Der Kirchenchor (Kinder und Männer) werden 2 Lieder singen. Der theatralische Teil besteht aus einem Kindermärchen-spiel mit Gesang und Reigen und einem Weihnachts-schauspiel aus der Zeit der Kreuzzüge. Karten zu 60 und 30 Pfg. sind noch an der Kasse zu haben. Hauptprobe (nur für Kinder) nachmittags um 3 1/4 Uhr.

— Königlich Preussische Klassen-Lotterie. Die erste Klasse der (4) 230. Lotterie beginnt am 12. Januar.

— Soviel hier bekannt geworden, ist der Treppenüber-gang an der Margheimerstraße bis auf Weiteres für den Verkehr geschlossen.

— Am Samstag, den 17. Januar 1914, Abends 8 1/4 Uhr läßt der Gewerbeverein hier im Gasthaus zur „schönen Aussicht“ einen Vortrag: 100 Jahre deutscher Volkswirtschaft 1813—1815 abhalten. Da für den Vortrag ein interessantes Thema gewählt ist, so dürfte ein reichlicher Besuch zu erwarten sein. Auch Freunde und Gönner haben freien Zutritt.

Kirchliche Nachrichten.

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Katholischer Gottesdienst. 7 Uhr gest. Frühmesse mit Ansprache.
10 „ Kindergottesdienst (Amt).
10 „ Hochamt mit Verlesung des Hirtenbriefes der deutschen Bischöfe.
2 „ 1. Jahrt. Bruderschafts-Andacht.
1/4 „ Versamm. der Mari. Congregation mit Wahl d. Vorst.
3/8 „ abds. Weihnachtsfeier des Kathol. Jünglingsvereins für die Zwecke der Jugendpflege.
Montag 3/7 Uhr hl. Messe f. Joh. Grimm u. Sohn Jos. f.
7 1/4 „ hl. Messe für Kilian Stippeler.
Dienstag 3/7 Uhr hl. Messe f. einen Verstorbenen.
7 1/4 „ hl. Messe f. zwei Verstorbene.
Mittwoch 3/7 Uhr Traueramt f. Georg Friedrich Römer.
7 1/4 „ Jahramt f. Thomas Kippert I.
Donnerst 3/7 Uhr Jahramt f. Thekla Sophia Wollstadt, geb. Bach.
7 1/4 „ Jahramt f. Martin Weller und Tochter Annaliedrich.
Freitag 3/7 Uhr Amt f. Adolf Mohr.
7 1/4 „ Jahramt f. Maria Leicher.
Samstag 3/7 Uhr hl. Messe f. Familie Georg Philidius & Sohn Franz.
7 1/4 „ hl. Messe f. verstorbene Eltern.
Nächsten Sonntag ist das Fest des hhl. Namens Jesu.
Beichtgelegenheit: Sonntags vor der Frühmesse, Samstag nachmittags von 4 Uhr ab.
Evangelischer Gottesdienst. 9 Uhr vormittags Gottesdienst. Pfr. Hahn.

Die Rache des Milliardärs.

Von Kurt v. Wedell.

Ich kalkulierte, daß das Leben welches ich kann Ihnen bieten, ist wohl wert, daß Sie nehmen ernst mein Anerbieten.

Sie wandte sich wieder zu ihm und sah ihn mit ihren großen, klaren Augen prüfend an. Dann reichte sie ihm die Hand. „Ich danke Ihnen, Mr. Grossie,“ sagte sie ernst, „daß Sie ungeachtet meiner Armut um mich werben. Aber ich kann diese Werbung nicht anerkennen.“

„Sie haben lieb einen Anderen?“

„Ja.“

„Und Sie wollen ihn treffen dort drüben, wo wir fahren hin?“

„Nein!“ Ich gehe aus Europa, weil ich ihn nicht heiraten kann!

„Ich will nicht drängen mich in Ihr Vertrauen. Aber wenn Sie einmal sollten haben nötig eine Hilfe, so werden Sie können rechnen sicher auf Joe Grossie.“ Forst. i. d. Weil.

Kriegskosten.

Die letzten Kriege haben der Menschheit ganz unheimliche Summen an Geld, von den ungeheuren Opfern an Menschenleben gar nicht zu reden, gekostet. So kostete der südafrikanische Krieg 6250 Millionen, der russisch-japanische Krieg 10 000 Millionen, der italienisch-türkische Krieg 1250 Millionen, der Marokko-Zug 1250 Millionen, die österreichische Mobilisation kostete 1500 Millionen, der Balkankrieg 1250 Millionen Türkei, 750 Millionen Bulgarien, 750 Millionen Serbien, 750 Millionen Griechenland, 300 Millionen Rumänien, im ganzen 3800 Millionen. Innerhalb dreizehn Jahren haben also die Kriege 25 300 Millionen Franken, das ist nach deutschem Gelde 20 240 Millionen Mark, gekostet. Was hätte mit dieser ungeheuren Summe alles zum Wohle der Menschheit gesehen werden können, wieviel Not und Elend hätte man lindern, wie viele Tränen trocken können? Statt dessen mußten diese Riesensummen zur Vergrößerung menschlichen Elends dienen. Wer für den Frieden unter den Völkern kämpft, kämpft daher fürwahr für eine heilige Sache.

Rundschau.

Deutschland.

× **Kronprinzendespätschen.** Mit der Anordnung einer Untersuchung in der Zaberner Postverwaltung wegen der Zuschriften an Oberst v. Reuter ist auch die Frage aufgeworfen, ob die Tatsache eines Telegrammes des Kronprinzen an den Obersten v. Reuter vielleicht auch durch die Pflichtverletzung eines Beamten bekannt geworden ist. Dieses Telegramm muß übrigens, was festzustellen von Wert ist, am 29. oder 30. November, also unmittelbar nach den Hauptereignissen in Zabern und vor den Verhandlungen im Reichstage abgesandt worden sein. Sein Wortlaut ist nicht bekannt. Wie es scheint, auch amtlichen Stellen nicht. Für richtig gilt aber, daß es eine Zustimmung oder den Beifall dazu ausdrückt, daß der Oberst v. Reuter das Ansehen der Armer oder des Militärs gewahrt habe.

+ **Behauptet.** Gegenüber den Ablehnungen betont man, daß nach Information tatsächlich die Verlegung des Kronprinzen nach Berlin mit dessen Telegramm an Oberst v. Reuter zusammenhängt.

— **Handel in Ostafrika.** Im Ausfuhrhandel der Kolonie, der um 2,4 Millionen Mark gestiegen ist, macht sich die schwere Handelskrise im ersten Halbjahr 1913 in der Statistik noch nicht bemerkbar. Die Ausfuhr von Plantagenprodukten steht vielmehr nach wie vor an erster Stelle der Ausfuhrprodukte, sie stieg der Menge nach von 443 auf 462 Tonnen, die mit 2 877 000 bzw. 3 482 000 Mark bewertet sind. Die Einfuhr weist eine Zunahme von rund 4 Millionen Mark auf. Am stärksten sind an dieser Zunahme die Metalle und Metallwaren beteiligt, deren Einfuhr von 4 365 000 auf 6 147 000 Mark anwuchs. Bei den Textilwaren einschließlich der fertigen Bekleidungsstücke ist eine Zunahme von 7 563 000 auf 8 744 000 Mark zu verzeichnen. Die übrige Zunahme verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die sonstigen Einfuhrartikel.

+ **Vollendet.** Meldungen aus Deutsch-Ostafrika zufolge sind die Schwierigkeiten in den Erdarbeiten, die sich in der letzten Strecke der Tanganjikabahn hindernd in den Weg legten, behoben worden. Es ist nun mit Sicherheit zu erwarten, daß Mitte Januar die Geleisspige Pigoma, den Endpunkt der Bahn am See, erreichen wird.

Landsleute der Insel Yap.

Die Errichtung der deutschen Funkentelegraphischen Station in der Südsee auf der Insel Yap in Karolinen-Archipel hat eine der modernsten Erfindungen der europäischen Technik in jenes idyllische Fleckchen Erde gebracht. In einem merkwürdigen Gegensatz dazu steht das Leben der Eingeborenen, das sich nach in sehr bescheidenem Rahmen abspielt und noch wenig von der europäischen Kultur befeuert ist. Dies geht am deutlichsten aus einer Aufzählung der beneidenswert geringen Bedürfnisse der Yap-Leute hervor. Der wichtigste Besitz des Yap-Inulanen ist sein Beil,

das er sich aus der bekannten Meeresmuschel der Südsee-Inseln anfertigt. Die Muschel, die bis zu 70 Zentimeter breit und bis zu 250 Kilogramm schwer wird, liefert ein für diesen Zweck sehr festes Material. Das Beil, das einen Holzstiel erhält, dient dem Inselaner sowohl als Waffe als auch zum Bau von Booten usw. Neben diesem Werkzeuge ist das wichtigste Besitztum des Yap-Mannes ein aus Palmblättern geflochtener Korb, den er stets bei sich führt und der bei seinem Ableben bis zur Begräbnisfeier bei der Leiche verbleibt, worauf er sich dann auf den ältesten Sohn vererbt. Dieser Korb enthält folgende Gegenstände: als Feuerzeug zwei runde Stöckchen, deren einer perpendikular auf den andern und in eine stark rotierende Bewegung gesetzt wird, bis sich die Flamme zeigt, an der dann zunderartig trockenes Holz, das sich in einer besonderen Röhre aus Bambusrohr befindet, in Brand gesetzt wird. Zur Beschaffung der Nahrung enthält er ferner ein zugespitztes Stück Palmholz zum Öffnen der Kokosnüsse; zwei zugehäufte Stücke Kokoschale zum Schaben von Kokosnüssen und Yams, sowie zum Abschuppen von Fischen usw.; ein Körbchen oder besser ein Beuteltchen, aus Gräsern geflochten, mit Muschelschalen von Arcaceen, Veneraceen und Tellinaceen, die als Teller und Messer beim Essen benutzt werden; ein geschärftes Stück Perlmutterschale zum Spalten von Plattfischen zu Körben und sonstigem Fleckwerk; eine Röhre mit dem Harzstoff der Gurruma, womit sich die Inselaner einreiben und mit dem Pflanzsaft der Frauen gefärbt werden; eine zweite Röhre mit dem Parfüm einer Wurzel, die geschabt und dann als Pulver in Öl an der Wärme aufgeschüttet wird, um das Haupt- und Barthaar damit einzureiben; eine aus Gräsern geflochtene Tasche, die Schalen von Tellina rugosa enthaltend, um sich den gegen die Hitze verstoßenden Haarauswuchs, z. B. den Knebelbart, auszureiben; schließlich kleine Taschen aus Schilf für Zigaretten, eine Dose aus Bambusrohr, für Tabak mit eingekratzten hübschen Verzierungen, und ein Rohr aus Bambus, das Betelnuß und Kalk zum Kauen enthält. Das ist alles. Was er an Nahrung braucht, bietet ihm die Insel von selbst.

Eine der kühnsten Kanal-Anlagen, die je gemacht wurde, ist der Groß-Schiffahrtsweg, der Berlin mit Stettin verbindet. Gewaltige Terrainschwierigkeiten aller Art haben

Eisenbahn-Unterführung.



Eberswalder Wasserfallbrücke.



Bilder vom Berlin-Stettiner Großschiffahrts-Kanal bei Eberswalde.

sich bei dem Bau ergeben. Ein eigenartiges Bild ergab sich bei Eberswalde, indem die Eisenbahnschienen unter dem Kanalbett hindurchgeführt werden mußten.

Europa.

Frankreich. Finanzminister Caillaux wird sofort nach dem Wiederzusammentritt der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Kapitalsteuer einbringen, die zur Deckung der durch das Dreijahresgesetz entstehenden neuen Ausgaben dienen soll.

Rußland. Man meint, Frankreich und England hätten Rußland nicht erst bei der deutschen Militärmission, sondern schon bei Konstantinopel und Adrianopel im Stich gelassen. Die Auslassungen lassen die Gerüchte, die die Umgehung des Auswärtigen Amtes beherrscht, erkennen, helfen aber keineswegs die Unklarheit der russischen Haltung in den letzten Wochen auf.

England. Josef Chamberlain teilte in einem Briefe den Wählern Birmingham mit, daß er sich bei Gelegenheit der nächsten allgemeinen Wahlen von seiner parlamentarischen Tätigkeit zurückziehe.

Serbien. Die Handels- und Industriekammern haben nach eingehenden Verhandlungen Gutachten abgegeben, daß die Strecken der Orientbahn, die sich auf serbischem Gebiet befinden, von Serbien aufzukaufen und in eigenen Betrieb zu übernehmen seien. Falls diese Lösung unmöglich sei, müsse Serbien das Recht der Tarifbestimmung auf diesen Strecken sich vorbehalten.

Griechenland. Es wird sich bestätigen, daß Griechenland vor dem unmittelbaren Ankauf des auf den Konstantinopel liegenden östlichen Drednoughts steht. — Griechenland ist noch nicht von der Entscheidung der Mächte hinsichtlich des Datums, bis zu dem die Truppen zurückgezogen sein müssen, in Kenntnis gesetzt worden. Es scheint wahrscheinlich, daß keine Mitteilung nach Athen gemacht wird, bis die Entscheidungen über die Inseln und die Grenze von Epirus zusammen mitgeteilt werden können. Bis jetzt ist auf dem Auswärtigen Amt noch keine Antwort überreicht worden.

Albanien. Nachdem die Regierung den Belagerungszustand verhängt hatte, hat sie ein Kriegsgericht unter Leitung der holländischen Offiziere eingerichtet. Die holländischen Offiziere haben im Einverständnis mit der Regierung die Bevölkerung zur sofortigen Auslieferung der Waffen gezwungen.

Schlechte Ausichten.

Die Berichte der prinzipiellen Getreuen, die jetzt in Albanien Vorstudien zur „wirtschaftlichen Hebung des Landes“ gemacht haben, sind auch nicht dazu angefallen, die Stimmung zu heben. Jegliche Industrie außer einer Uphaltsfabrik in Valona fehlt. Bergbau haben die Türken nie geduldet; es ist fraglich, ob das Land die angeblich vorhandenen Mineralien wirklich enthält; die Untersuchungen französischer Ingenieure neuesten Datums hätten ein negatives Ergebnis. Die einzigen Ausfuhrartikel sind etwas Getreide und Oliven. Die Landwirtschaft steht auf der denkbar tiefsten Kulturstufe. Die Arbeitslosen der Albanier in Isprachvitz. Wie mag dem Prinzen Wilhelm Wied zu Mute sein?

Amerika.

Mexiko. Guerra dekretiert einen Zwangskurs für Banknoten der Staatsbanken, deren Einlösung durch einen von diesen Banken aufzubringenden Fonds gesichert werden soll.

Asien.

China. In Peking wird eine Konferenz von russischen, mongolischen und chinesischen Bevollmächtigten zusammengetreten, um eine endgültige Verständigung zwischen den drei Staaten herbeizuführen.

Japan. Unter Berücksichtigung der gesamten Beziehungen und des von Seiten Chinas bewiesenen guten Willens anerkennt Japan, daß der Zwischenfall von Nanjing mit der Entschädigung von 641 485 Dollar, der Entlassung Changfuns und der Erklärung Chinas erledigt ist, daß Changfun auf seinem neuen Posten als Kommissar für die Sicherheit des Jangtsekes ohne Einfluß ist.

Spätes Erkennen.

7.

Die Verbesserung seines Besitztums wurde nicht rückgängig gemacht durch eine Scheidung, seine politische Laufbahn nicht in Frage gestellt, sein Erfolg nicht gehindert; der „Tausch“ blieb ungeändert aufrecht — nur sie gewann ein ganzes Leben hinzu.

Und dennoch empfand sie mitten in den heftig wogenden Gedanken und Empfindungen eine seltsame Beängstigung, die ihre Brust zusammenschürte und sie des Wortes beraubte.

Der eben laut gewordene Spott über ihre Ehe hatte ihr ein unangenehmes Gefühl erregt; die Sicherheit, mit der man derselben das Glück absprach, verursachte ihr Pein, ohne daß sie sich einen Grund hierfür anzugeben wußte.

In diesem Momente hätte sie Schätze dafür geben mögen, dem zuversichtlichen Fragesteller mit einem ehrlichen: „Ja, ich bin glücklich“ antworten und dieses Bewußtsein tatsächlich als stählernen Schild dem spöttischen Lächeln, dem Flammenblick seines Auges entgegenhalten zu können.

„Sie antworten nicht, Elise, Sie sprechen nicht? Was hindert Sie?“ sagte in diesem Augenblicke seine drängende Stimme.

„Ich habe mein Wort gegeben“, erwiderte sie beklommen.

„Ein Wort, das zurückgenommen werden kann, ein Versprechen, das sich lösen läßt“, fiel er pathetisch ein. „Sie haben kein Kind, das Sie an den Vater fesseln könnte. Wollen Sie dem Glück die Pflicht entgegenstellen, eine Pflicht, deren getreue Erfüllung vielleicht nicht einmal gewürdigt

wird? Versteht denn dieser Mann Ihre Aufopferung? Weiß er auch nur, welchen Schatz er besitzt?“

In dem Ausdruck Ihres Blickes, wie er gestern dem feingliedrigen Begegneten, habe ich es gesehen, wie fern Sie beide einander stehen. Nicht einmal danken wird er Ihnen das Opfer Ihrer selbst.

Man kennt ja diese Männer, welche unter der Maske der Menschenfreunde, der Vorkämpfer für ihre Gesinnungsgenossen, der Staatsretter, nur sich selbst im Auge haben, ihren Ehrgeiz, ihren Vorteil. Jawohl, ihren Vorteil — dafür gibt's Beweise.

Eine hohe Mitgift ist wohl des Trauungsaktes wert, und die Sicherung liegt für diese Männer der Paragraphen nicht im Herzen, sondern im Gesetzbuch; sie pochen auf ihr brutales Recht und verurteilen die Frau in ihrem politischen Hochmute zu häuslicher Sklaverei, während sie sich selbst die unbeschränkste Freiheit bewahren wollen. Mit solchen Intriganten und leeren Phrasenhelken.

„Halten Sie inne!“ fiel ihm hier die Baronin abweichend ins Wort, indem sie eine Anstrengung machte, sich zu erheben. „Ich kann es nicht dulden, daß Sie einem Manne Unrecht tun, der Ihnen keinen Anlaß dazu gab.“

„Keinen Anlaß? Ist er nicht persönlich — mein Gegner? Uebrigens will ja diese Junst die ganze Welt reformieren. Wir Soldaten haben keinen Grund, ihnen besonders grün zu sein.“

„Ich glaube, es fehlt Ihnen die rechte Würdigung für die edle und schöne Tätigkeit eines Volkvertreters“, entgegnete die Baronin mit steigender Wärme.

„Sie ahnen kaum, welche Entzagen, Aufopferungen, welche Studien und Arbeiten solche Tätigkeit erfordert, welchen Mut diese Männer, die Sie Phrasenhelken nennen, be-

weisen müssen, welche Ehre und Selbstachtung in ihnen leben muß, wenn sie den mannigfachen Angriffen, den offenen und geheimen Verlockungen widerstehen sollen, denen sie ausgesetzt sind.“

„Fürwahr, es gibt noch ein Höheres, als seine körperliche Kraft in kühnen Hurenstücken einzusetzen. Den Geist mit allem Aufgebote des Willens, ja bis zur Erschöpfung seinem hohen uneigennütigen Ziele zu widmen, ist unendlich mehr, und die Achtung, Anerkennung, ja Bewunderung, die solches Streben in den weitesten Kreisen genießt, ist wohlverdient.“

„Bei Ihnen genießt?“

Erwidend schielte die junge Frau, erschrocken über das, was sie gesagt. Wen hatte sie verteidigt? Wie war so plötzlich und überbältigend der Vergleich, den sie zwischen den beiden Männern aufgestellt, über sie gekommen?

Verleht schielte auch Steinweg einen Augenblick.

„Sie setzen der geistigen Macht das Hurenstücken entgegen“, sagte er dann mit unbefennbarer Ironie. „Wohl denn, ich gestehe aufrichtig, ich bin nichts weiter als ein simpler Soldat, ein Mann, der nur seine körperliche Kraft einsetzt für die ihm gestellte Aufgabe. Jeder gibt eben, was er hat. Der Eine läßt seine geistreichen Worte fließen, der Andere sein Blut.“

Es tut mir leid, wenn Sie dieses geringer schätzen als jenes. Da werden Sie es freilich als kein beachtenswertes Verdienst ansehen, daß ich bereit war, mein Leben für Sie hinzugeben. — Sie lieben also Herrn von Lomeda?“

Es blieb still im Gemach. Einer Lüge war die Baronin nicht fähig.

Die bei Steinweg eingetretene Erklärung machte einem

Aus aller Welt.

Gelsenkirchen. Im Gefängnis explodierte eine Petroleumlampe; dabei wurde ein Gefangener so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Bevor der Tod eintrat, ließ er sich mit seiner Braut trauen.

Mailand. Die Kälte hat in ganz Oberitalien 10 Grad erreicht.

Gerichtssaal.

Buchthausrekord. Einen eigenartigen Rekord machte ein noch gar nicht sehr alter Verbrecher aufgestellt haben. Vor dem Kleinen Schwurgericht hatte sich der 30-jährige Buchhändler Stanislaus Beyreuther neuerdings wegen Diebstahl zu verantworten. Dieser eigenartige Notwendiger, der nicht weniger als 136 Jahre Buchthaus zu verbüßen hätte, wozu noch die Kleinigkeit von 21 Jahren Gefängnis kommt, scheint am Verurteiltwerden direkt eine Freude zu haben.

Eigenartiges im Zaberner Prozeß.

Fast alles, was Zivil trägt, auch richterliche Beamte, haben nichts von Lärm und Aufruhr gehört und gesehen, alles aber, was Uniform trägt, bezeugt mit jeder Einzelheit das Gegenteil. Haben und drüben mag die Psychologie der Zeugenaussagen, die schon im Moabiter Prozeß so reichliches Material erhielt, sich in weite Tiefen versenken — hier steht die Wahrheit einfach und schlicht da, ohne daß der Begriff der Suggestion, der in erregter Zeit stets seine Rolle spielt, zu Hilfe kommen muß. Darüber aber wird noch mancherlei zu reden sein.

Kleine Chronik.

Der Kronprinz. Es wird der Kronprinz im Generalstabs nacheinander sämtlichen Abteilungen zugeteilt werden, um so die gesamte umfassende Arbeit des Generalstabes bis in ihr innerstes Getriebe kennen zu lernen. Auch nimmt er an sämtlichen taktischen Arbeiten teil.

Bestellt. Es kommt oft vor, daß vorausbestellte Plätze in D-Lügen, die durch das Zupersonal an den Stellplätzen vor den Abteilen als solche bezeichnet sind, von anderen Reisenden belegt werden, die dann die Räumung verweigern. Um solchen Mißlichkeiten vorzubeugen, werden die Fahrpersonale nunmehr mit Pappschildern, welche die Aufschrift „Bestellt“ tragen, ausgerüstet. Die Schilder werden über den bestellten Plätzen aufhängt und wieder abgenommen, sobald der Besteller den Platz befreit hat.

Ausbildung. Die im Marineetat 1914 vorgesehene gründlichere Ausbildung der Reserveoffiziere des Vorranglaubtenstandes wird in der Weise erfolgen, daß jährlich bis zu 20 Reserveoffiziere zu einer einjährigen, freiwilligen Friedensübung in der Flotte herangezogen werden. Marineoffiziere und Reserveoffiziere sind der Ansicht, daß die bisherigen kurzen Pflichtübungen im Frontdienst nicht mehr genügen. Die großen technischen Fortschritte namentlich im Artilleriewesen, die Steigerung der Schiffsgrößen, bedingen eine Erweiterung des Dienstes. Die Übungen werden nach einem besonderen Ausbildungsplan abgehalten werden. Die Marineverwaltung wird ein Stipendium von 600 Mark gewähren und die Bezüge erhöhen, um einen Ausgleich zu schaffen.

Pflichter. Der Schlosser Köster aus Windhausen war auf dem Bahnhof Herzogenrath mit dem Anziehen von Gelsechrauben, die sich gelockert hatten, beschäftigt. In einer Weiche klemmte sich der Schrauben Schlüssel gerade in dem Augenblick fest, als ein Güterzug heranbrauschte. Köster erkannte sofort, daß eine Entgleisung des Zuges unvermeidlich sei, wenn der Schrauben Schlüssel in der Weiche stecken bliebe. Sein Pflichtgefühl siegte über den Selbsterhaltungstrieb. Der Gefahr, in die er sich begab, nicht achtend, suchte er mit aller Kraft den Schlüssel aus der Weiche zu entfernen. Im letzten Augenblick gelang ihm dies; ungefährdet passierte der Zug die Weiche. Er selbst aber mußte seine Pflichterfüllung mit dem Leben bezahlen, denn er selbst vermochte nicht

mehr zur Seite zu springen, der Zug erfaßte ihn und tötete ihn auf der Stelle. Ehre sei dem braven Eisenbahner, der auf dem Felde der Pflicht mutig und treu gefallen ist, wie der Soldat in der Schlacht!

Lustig. Ein Stückchen volkshafter zwei Schwindler in Ronsdorf. Die beiden Arbeiter Dugen und Weber waren des Diebstahls verdächtig und daraufhin verhaftet worden. Dugen wurde jedoch zunächst wieder entlassen; er hatte aber nichts Eiligeres zu tun, als die Ronsdorfer Polizei telefonisch anzurufen und sich dem Beamten am Apparat als Kollegen aus Langerfeld vorzustellen, der beauftragt sei, die Freilassung des Weber zu veranlassen. Dieser genieße einen guten Ruf und es läge nichts gegen ihn vor. Man möge ihm außerdem eine Mark Zehrgeld mit auf den Weg geben, die die Gemeinde Langerfeld erlegen werde. So geschah es denn auch, und die beiden Gauner trafen sich bald darauf, um gemeinsam die empfangene Mark zu vertheilen. Die Freude dauerte allerdings nicht allzu lange, da der Schwindel entdeckt und die beiden wieder festgenommen wurden.

Tragisch. Einen tragischen Tod fand in Schwerte bei Dortmund der 85 Jahre alte Invalid Johann Schröder. Er hatte sich aufgemacht, seine Pension zu holen, verirrte sich auf freiem Felde und brach schließlich infolge von Entkräftung zusammen. Da ihn niemand bemerkte, fiel er der Kälte zum Opfer.

Zahl der Juden auf der Welt. Wie das israelitische Jahrbuch mitteilt, beträgt die Zahl der Juden auf der Erde über 13 Millionen. Europa zählt deren 9 950 175, Asien 484 359, Afrika 404 836, Amerika 2 194 061, Australien 19 415.

Gärung in Sibirien. Die revolutionäre Gärung in Westsibirien und anderen Landstrichen Sibiriens hat einen sehr ernsten Charakter angenommen. In Tschita wurde Militär konfigniert. Fast allnächtlich finden Hausdurchsuchungen statt und zahlreiche Verhaftungen werden vorgenommen. Bisher dürften etwa 200 Personen verhaftet worden sein. Die Leitung der Bewegung erfolgt, wie die Behörden bereits festgestellt haben, von den russischen Revolutionszentren aus.

Geisteskrank. Die Gräfin v. Clausen, die im Oktober vergangenen Jahres verhaftet wurde, weil sie den bekannten New Yorker Anwalt Strauß in einem Briefe mit dem Tode bedroht hatte, wurde von ärztlichen Gutachtern für geisteskrank erklärt und einem Irrenhaus überwiesen.

Erfindung. Thomas Edison hat einen äußerst komplizierten Apparat konstruiert, mit welchem Messungen der Tonstärke und der Wellenlänge der menschlichen Stimme vorgenommen werden können.

Vermischtes.

Bettelei im Großbetrieb. Haben Sie die gewaltige Menge von Bettlern, von Krüppeln, von Kranken und Elenden bemerkt, die in Scharen die großen Pariser Verkehrsadern erfüllen und mit zitternder Stimme, mit rührender und verzweifelter Gebärde die Wohlthätigkeit der Vorübergehenden anflehen? So fragt man und gibt zugleich die Antwort für diese Ueberflutung von Paris mit Bettlern, die so plötzlich mit dem Anfang des neuen Jahres her eingebrochen ist. Es war eine umfassende Organisation, ein Großbetrieb, der hier von einem geschäftstüchtigen Unternehmer eröffnet wurde. Der größte Teil dieser Männer mit Holzfüßen, dieser Einarmigen und Unglücklichen, die mit schrecklichen Geschwüren bedeckt schienen, kommt aus der Bretagne, aus den Pyrenäen und den Alpen, und sie werden in ganzen Trupps unter der Führung eines „Betelagenten“ nach Paris gebracht. Sie erhalten freie Fahrt, und sind dafür verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz der Tageseinnahme an den Unternehmer abzuliefern. Diese „Armee der Unglücklichen“ stellt nach Angaben eine einzige große Mafferade dar. Jung oder alt, sie alle sind Wirrtosen in der Kunst, sich in Krüppel und Kranke zu verwandeln. Die einen enthüllen den Rücken der entsetzten Spaziergänger schreckliche Schwären, die sehr geschickt mit Farben angemalt sind, die anderen strecken ihnen Armschmuck aus Pappe entgegen oder versallen vor ihnen in

konvulsische Zuckungen, winden sich in Krämpfen, heulen Blindheit. Sie alle haben nur einen Wunsch und ein Streben: die guten Pariser „reinzulegen“, indem sie ihr Mitleid und ihre Freigebigkeit anregen. In einigen Tagen — denn die Schulkente drücken in dieser Zeit ein Auge zu und lassen selbst diesen Handelszweig gelten — wird sich dann diese Heerschar der Bettler wieder in alle Himmelsrichtungen zerstreuen, mit reicher Ernte beladen und mit dem Gelächte im Herzen, im nächsten Jahr wiederkommen.

Chirurgischer Film. Die Kinetographie im Dienste des Operationsunterrichtes. Der bekannte französische Chirurg Dr. Dohen hat bereits im Jahre 1908 den Versuch gemacht, die Kinetographie dem chirurgischen Lehrzweck dienstbar zu machen. Er hat die verschiedensten von ihm vorgenommenen Operationen kinematographisch aufnehmen lassen und im Laufe der Jahre eine Sammlung von 50 Filmen zusammengebracht, unter denen so ziemlich alle vor kommenden Operationsfälle vertreten sind. Er nimmt jetzt im „Journal“ Gelegenheit, noch einmal den hohen Wert zu erörtern, den die Vorführung chirurgischer Lichtbilder für den Unterricht in der Operationstechnik darstellt. Aber auch dem erprobten Operateur können diese Filme wertvolle Dienste leisten.

Schnee-Speise. In dem Lande des Schnees, in Rußland, hat man längst eingesehen, daß man den Schnee, der rein und weiß an einen geschützten Ort fällt, als Speise verwenden kann. Ueberall stehen diese Schneefänger, und die Hausfrau, die eiligst einen Nachtisch servieren muß, hilft sich nicht selten dadurch, daß sie den frisch gefallenen Schnee in Anspruch nimmt. Eingemachte Früchte werden an eine Schüssel getan, stark gesüßt, da man dies für den Schnee nötig hat, alsdann kommt eine Schneeschicht darüber und in das blendende Weiß des Schnees kommen wieder Früchte, Erdbeeren, die man auf diese Weise serviert, geben geradezu ein ebenso schönes, wie wohlgeschmeckendes Gericht. Man muß nur darauf achten, daß der Schnee, die Schneespise, rasch serviert wird, ehe der Schnee noch schmilzt. Die Haltbarkeit dieser originellen Speise kann man verlängern, wenn man den Schnee auf eine Schüssel mit Wasser setzt, und dem Wasser vorher etwas Kochsalz zusetzt hat. Auch kann man den Schnee als Speise zu einem Schokoladenpudding verwenden; man macht auf die gewöhnliche Art, mit Eiweiß und Milch, den Schokoladenpudding, nimmt nur ein wenig mehr Schokolade als gewöhnlich, um die Schwärze des Puddings zu betonen. Die Fläche wird weit ausgebreitet, auf den Rand des Tellers oder der Schüssel kommt der Neuschnee, auf den Pudding selbst bringt man mittels einer Lute, deren unteres Ende offen ist, aus dem weichen Schnee reizende Formen zustande. Eine solche Speise bringt den Eindruck des Halbgefrorenen hervor, das gewöhnlich von allen Gästen sehr gern gegessen wird.

13 Brustwirbel. Lebhaftes Aufsehen erregt die Entdeckung Charles Davons, der bei einem bestimmten Eskimostamme die überraschende Feststellung gemacht hat, daß alle Angehörigen dieses Stammes einen 13. Brustwirbel und zwei besondere kleine Rippen aufweisen. Davon, der erst kürzlich durch die Auffindung des prähistorischen Menschenschädels von Piltdown Aufsehen machte, sucht das merkwürdige Phänomen, das der Wissenschaft bisher nur als seltener Ausnahmefall bekannt geworden ist, in Zusammenhang mit der Anpassungstheorie zu bringen. Der menschliche Körper weist bekanntlich normal nur 12 Brustwirbel auf, die die Brustrippen tragen; schon oft hat die Wissenschaft sich mit dem Problem beschäftigt, weshalb die Zahl der Wirbel beim Menschen nicht ebenso variabel ist, wie das nicht selten bei Affen und anderen Tieren zu beobachten ist. Daß gerade bei den Eskimos die Erscheinung eines dreizehnten Brustwirbels und dazu gehöriger kleiner Rippen so allgemein auftritt — und in der That, daß nicht etwa nur einzelne Individuen, sondern der ganze Stamm diese Erscheinung zeigt, liegt das Ueberraschende der Davonschen Entdeckung —, sucht der Gelehrte durch die Eigentümlichkeit des Eskimolebens zu deuten. Sie leben im Kajak, die Fühling dieses schmalen Eskimobootes erfordert besondere Beweglichkeit der Wirbelsäule, und so kann die Natur bei diesem Volke unter dem Druck der Zweckmäßigkeit die Entwicklung eines weiteren Wirbels gefördert haben.

wärmeren Tone Blau, als er wieder näher an die Schwellende herantrat.

„Nein, nein! Ich lese es auf Ihren gesenkten Lidern, auf Ihren erbläuten Wangen. Sie wehren sich vergeblich gegen Ihr eigenes Herz — es ist noch immer mein, Elise.“

„Sie rechnen — auf eine frische Attacke?“ sagte sie, langsam und mit eindringlich prüfendem Blick ihr Auge zu ihm erhebend.

„Und wenn?“ rief er, wieder einen heiteren Ton anschlagend. „Warum mißfällt Ihnen denn Husarenart so sehr? Eine Attacke!“

„Es gibt auch mißlungene, Herr — Rittmeister.“

„Weiß wohl,“ gestand er leicht nickend und mit komischem Mißmut in seinem hübschen Gesichte. „Dann müssen wir eben die Arbeiten des Geniecorps übernehmen und in eine ordentliche Belagerung übergehen. Glauben Sie denn, meine Verlegung nach Moorstadt sei ganz und gar Zufall gewesen? Nicht so ganz, meine Gnädige.“

Eine Verlegung war mit meiner Beförderung allerdings verbunden, daß sie mich aber gerade hierher führte, habe ich der rechtzeitigen Verwendung eines Freundes zu verdanken, der im Kriegsministerium sitzt, wenngleich nur in scheinbar einflußloser Stellung.

Ich lag also schon länger im Hinterhalte und ritt nur, weil die Zeit mir beim Warten etwas lang wurde, auf Rekognoszierung aus. Schlagen Sie mich zurück, so lege ich mich wieder ruhig in die Parallelen — eine kleine Meile von Hiesing. Sie werden doch den Sommer über hinaus kommen?“

„Nein, das werde ich nicht,“ entgegnete sie leise, aber bestimmt. Diese leichtfertige Weise, eine ernste Sache zu behandeln, eine Angelegenheit, die über das ganze Leben

entscheiden sollte, war nicht die ihre. Große, schwerwiegende, tief einschneidende Entschlüsse waren ihr mit einem Lächeln zugemutet, als ob es ein Kinderspiel gälte.

Eine Regung der Bitterkeit wallte in ihr auf. Halb geschlossenen Auges hatte sie sich wieder zurückgelehnt, und um ihren Mund grub sich ein schmerzlicher Zug.

Sie fühlte eine leise Verührung ihres Haars; Steinweg hatte sich auf sie herabgebogen und ihren Scheitel geküßt. Sie wagte es, ohne es zu empfinden; der Hauch seines Mundes hatte sie durch das dicke Haargewölbe getroffen. In jähem Schreck fuhr sie erglühend von ihrem Sitz empor.

„Auch das nur ein Traum, ein Rausch, ein Wirbel?“ sagte sie mit tiefer Verwirrung und trat wie im Entfliehen einen Schritt zur Seite, ohne jedoch ihre Hand, die er erhascht, seinem festen Griff zu entziehen zu können.

Die eigenen Worte, von ihrem Munde wiederholt, beschämten und beirrten den Uebermühtigen nicht.

„Gieb diesem Rausche die Dauer des Lebens!“ rief er flammenden Auges.

Wie zu einem Marmorbilde erstarrt, stand sie, einer Ohnmacht nahe, vor dem Manne, der sie von den verhassten Fesseln einer Ehe ohne Liebe erlösen wollte. War er wert, daß sie um seinerwillen das verhängnisvolle „Ja“ sprach? Würde ihr behebendes, stockendes Herz an seiner Seite das seltsame Genügen finden, das sie in der Cede ihres jetzigen Daseins empfand?

Sie rang angstvoll nach einer Antwort, während Grip, der bei dem plötzlichen Aufspringen seiner Herrin unsanft zu Boden gestürzt war und, die Szene gänzlich mißverstehend, den vermeintlichen Feind seiner Herrin erst ange-

griff hatte, denselben jetzt mit leidenschaftlichem Gefäß angriff.

Eine Sekunde später tat sich die Tür auf, und mit fröhlichem Lachen sprang ein kleines Mädchen herein. In der weißen Winterumhüllung selbst einem Schneeball gleich, lief das etwa vierjährige Kind auf die Baronin zu.

„Mama, liebe Mama, da bin ich,“ rief es jubelnd, breitete die Arme aus, ließ sich emporheben und drückte das vor Kälte strahlende und frischgerötete Gesichtchen an die faule, jählings wieder blutwarm gewordene Wange, die ihm entgegenkam.

Rittmeister Steinweg kante an dem Schnurrbarte und gab sich dann mit dem Anschein, als wolle er mit munterer Heiterei den drolligen Kampf annehmen, welchen ihm Grip, der Mitterliche, der sich nun hinter die Kleiderfalten seiner Herrin zurückzog, angeboten.

In der geöffnet gebliebenen Tür war auch die Kammerjungfer erschienen und suchte sich, auf der Schwelle stehen bleibend, zu entschuldigen:

„Verzeihen, Frau Baronin, aber Gretchen ist mir entwischt und wollte sich durchaus nicht zurückhalten lassen. Ich kann wahrhaftig nichts dafür.“

Elise erwiderte so heftig, daß sie sich abwenden mußte. Klang nur ihr diese Rechtfertigung wie eine Dreistigkeit, oder hatte sie recht bemerkt, daß diese schlau und schadenfrohen forschenden Augen die schüchterne Haltung und den demütigen Ton der neugierigen spionierenden Jose Lügen strafen? War sie in ihrem eigenen Hause überwacht?

Schmerzender, als es sonst in ihrer Weise lag, obwohl mit gedämpfter Stimme, gab sie der Zudringlichen den Bescheid, sie könne gehen, Gretchen bleibe hier.

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonntag, den 11. Januar morgens 8 Uhr beginnt mein erster

Großer Saison-Ausverkauf

Derselbe endet am Sonntag den 25. Januar. Während dieser Zeit gewähre ich auf mein sämtliches Warenlager einen

Extra-Rabatt von 10% außerdem bleibt mein Sparsystem von **50%** bestehen.

Ein Jeder tut gut wenn er diese günstige Kaufgelegenheit reichlich ausnützt, denn meine Preise sind schon ohne obigen Rabatt äußerst gestellt, welches man bei einer genauen Prüfung leicht herausfinden wird.

Meine **Beste-Lage** beginnen später und wird Näheres noch bekannt gegeben.

Josef Braune, Hauptstrasse.

Neue Conserven

1913er Ernte	stramme Packung.
Schnittbohnen	1 Pf. 29 Pfg. 2 Pf. 48 Pfg.
Brechbohnen	28 " 50 "
Spinat	40 " 75 "
Junge Erbsen	40 " 75 "
Erbsen und Carotten	38 " "
Stangenspargel m. Köpfen	95 " "
Pflaumen mit Stein	35 " 60 "
Tomaten 1/2 Dose	35 " "
Mirabellen	50 " "
Er. Erbsen petit pois fins	75 " 130 "
" " moyens	55 " 100 "
Preiselbeeren	55 " lose 50 "
Heidelbeeren 55 Pf.	Weichsellirichen 60 Pf.

Delikatessen-Haus
Petry Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Ausverkaufst- Tage

Vom 12. bis 22. Januar

gewähre außer den eingeführten 2 Prozent Cassenconto noch

10% Extra-Vergütung

auf alle meine Artikel.

Ferner gelangt ein großer Posten

Beste jeder Art

sowie eine große Partie I. Schuhwaren zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Wegen Umbau bin ich gezwungen mein Lager zu schmälern und kann meinen werten Kunden diese so sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf auch für späteren Bedarf nur empfehlen.

Verkauf nur gegen Bar.

Jean Hammel.

Manufaktur und Schuhwaren.

! Kaffee-Abschlag !

Durch rechtzeitig günstigen Abschluß in Kaffee bin ich in der Lage, von heute ab meine so beliebte **reinschmeckende Volksmischung**

M. 1,40 auf M. 1,25 pr. Pfd.

herabzusetzen zu können.

In Anbetracht eines jeden Kaffeeverbrauchers liegt es, von diesem vorteilhaften Angebote Gebrauch zu machen.

H. Hennemann.

Kreppeln

in bekannter Güte empfiehlt täglich frisch

J. Stierkötter

Brot- und Fein-Bäckerei.

Pelzfußlack verloren
Gegen Belohnung abzugeben im Kurhaus.

3 Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute sofort zu vermieten.
Zu ersr. im Verlag.

Heinrich Bender

Bautechniker Stollbergstr. 7

empfiehlt sich im Anfertigen von Zeichnungen für Wohn- u. Geschäftshäuser, Landhäuser u. Villen, Kostenvoranschlägen, Taxen, stat. Berechnungen bis zu den schwierigsten Konstruktionen (Eisenbeton), von Gefachen u. Schiffsjahren jed. Art zu den billigsten Preisen.

Damen jeden Standes ist Gelegenheit geboten das Anfertigen ihrer Garderobe zu erlernen. Dasselbst Lehrlinge gef. Frau Heiner. Bender, Schneiderstr. 7.

Zuschneide-Freikursus

in Hofheim im Saale „zur Krone“ Hauptstraße.

Auf vielseitigen Wunsch halten wir nochmals einen Zuschneidekursus ab, für sämtliche Damen- und Kinderkleider, theoretisch und praktisch, nach den neuesten Schnitt- und nach neuester Mode, auch für Damen ohne Vorkenntnisse. Der Unterricht ist kostenlos täglich von 2-5 Uhr. Gegen geringe Vergütung wird sämtliches Material gestellt. Beginn Montag, 12. Januar, Mittags 2 Uhr Anmeldungen Donnerstag und Freitag von 3-5 Uhr im obengenannten Lokal.

Die Direktion

Maus & Stord.

Jüngere und ältere Herren,

die gern etwas Gutes und doch Billiges zum Rauchen wünschen, empfehle als Versuch meine abgelagerten Cigarren a 5, 6, 7, 8, 10 Pfg.

Cigaretten in Päckchen a 10, 20, 30, 40, 50 Pfg. Tabacke von Schiele, Haas, König, Schnupf-Tabacke Schmalzner etc.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Bestellungen auf alle

Zeitschriften

werden entgegen genommen und prompt besorgt

Buchhandlung Albin Schütz

Ein Vergnügen, der Stolz und die Freude

der jungen Mütter ist, wenn sich die Kleinen gut entwickeln, kräftig u. stark werden. Als Hilfs-, Nähr- und Kräftigungsmittel empfehle Ihnen: Nestle's, Mullers Kulecks-Kindermehle Kasseler Hafer-Kakao (Hohenlo'sche Haferlocken), Quäcker, Knorrs Hafer-Reismehle, Schweizer Milch etc.

Drogerie A. Phildius.

2 polierte Betten komplett
1 Küchenschrank, 2 Tische,
3 Stühle und 1 Kochofen
1 Kinderwagen
wegen Platzmangel billig abzugeben
Stollbergstraße 7.

Neue Sendung

prima Salatöl wohlschmeckender aromatischer Tafel-Speise-Essig, Tafelsenf in bekannter Güte.

A. Phildius, Hof-Lieferant

Schmiede-Einrichtung

räumungshalber zu verkaufen.
Peter Hilsbos, Vorschachstr. 8.

Buchenes Abfallholz

hat abzugeben
Johann Mool, Krebsgasse 13

Empfehle

Arbeiter-Jacken

halbleinen, Pilot, Zwirn, Pilot-Manchesterhosen.

Beste und zurückgesetzte Waren

stets zu außerordentlich billigen Preisen am Lager

Kein fehlerhafte oder Ramschware.

OTTMAR FACH

Inhaber Carl Fach

Manufaktur-, Schuh- und Kurzwaren.

Privat-Realschule Hofheim a. T.

Eltern-Abend

Dienstag den 13. Januar Abends 8 Uhr im Pfälzer Hof

Vortrag

von Frä. A. Wittenbecker, Realschullehrerin über „Wert und Methode des Unterrichts in der franz. und engl. Sprache.“ des Herrn Direktor Weller über „Erinnerungen an meinen Aufenthalt in Paris und London.“ Hierauf musikalische Darbietungen.

Die Eltern, sowie alle Freunde der Schule sind herzlich eingeladen.
Der Schulverein: Die Realschule:
C. Bockmann, Vorsitzender. G. Weller, Direktor.

Danksagung.

Für die beim Ableben meiner innigst geliebten Frau, der treubeforgten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Toni Lotz

geb: Schultheis

in so reichem Maße dargebrachte Anteilnahme, sowie die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrer Hahn tatte Allen auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank ab.

HOFHEIM a. T., 9. Januar 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Friedrich Lotz und Kind.

Geflügelzucht-Verein

Am Samstag, den 10. Januar abends 8^{1/2} Uhr findet im Frankfurter Hof eine

Versammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.



Turnhalle.

Montag
Mehlsuppe.
Jakob Helm.

Kaufe gut erhalt. gebrauch. Garten-Einfriedigung mit Ständern. Näh. im Verlag.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Zu erfragen Burggrabenstraße 28. Dasselbst ein Wagen Mist zu verkauf.

Carneval-Verein.

Wir laden die werten Mitglieder sowie die Vertreter der Vereine zu einer **Besprechung** betr.

Carneval-Zug

auf Mittwoch, den 14. Januar abends 8 Uhr in das Gasthaus zum Frankfurter Hof höflichst ein

Der Vorstand.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“

Wir machen hierdurch unsere Mitglieder nochmals auf die heute Abend 8^{1/2} Uhr im Gasthaus „zum Landberg“ stattfindende

Jahres-Hauptversammlung aufmerksam und bitten um allseitiges Erscheinen. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. Der Vorstand.